

Kunstvolles Schaffen von Romano Cuonz

Eigentlich plante Romano Cuonz am Mittwoch seine Buchvernissage zu «tyytsch und tytylich», nun wurde es eine Hommage.

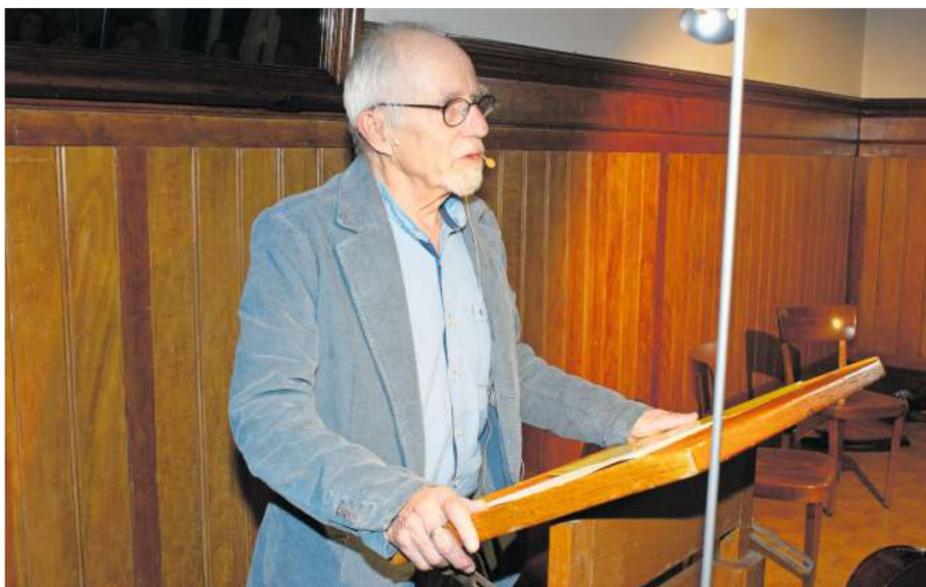
Rafael Schneuwly

«Dieses Buch und die geplante Vernissage haben für Romano Cuonz eine grosse Bedeutung gehabt. Er wusste um seine Krankheit, die immer wieder ausbrechen konnte. Das Buch ist so etwas wie sein persönliches Vermächtnis als Literat. Er sollte und wollte so in Erinnerung bleiben.» Das sagt Geri Dillier und er weiss, wovon er spricht, denn er begleitete seinen Freund Romano über lange Zeit als einen der Erstleser bei seinem literarischen Schaffen.

Gemäss Dillier bedauerte es Cuonz, dass er vor allem als Journalist und weniger als Literat wahrgenommen wurde. Diesen Ruf hatte sich Cuonz unter anderem mit hervorragenden literarischen Reportagen zum Hotel «Paxmontana» oder zum Leben der Hotelkönige Bucher und Durrer erworben.

Sprachzauber in der Lyrik

Das neue Buch «tyytsch und tytylich» rückt die Literatur in den Mittelpunkt und enthält Kurzgeschichten, Naturgedichte und Sprüche, ergänzt durch neun Naturfotografien. Die Erzählung «... und auf dem Pilatus liegt der Bischof» zeigt exemplarisch, wie kunstvoll Romano Cuonz als Schriftsteller arbeitete.



Geri Dillier eröffnet die Hommage mit einer Rede zum literarischen Schaffen von Romano Cuonz.

Bild: Rafael Schneuwly (Sarnen, 28. 2. 2024)

In den ersten drei Abschnitten spricht ein auktorialer Erzähler den Protagonisten mit du an und beschreibt in Rück- und Vorblenden dessen Kindheit: Die Angst des Knaben im Pfadfinderlager vor der Dunkelheit, die Beschreibung des Pilatus mit der Form eines liegenden Bischofs oder intensive Erinnerungen an die Grossmutter, die ihre Enkel während der Abwesenheit der Eltern liebevoll betreute.

Im vierten Teil der Erzählung wird die Pubertät des heranwachsenden jungen Mannes im Spannungsfeld der religiösen Erziehung in Obwalden, dem strengen Internatsbetrieb in der Westschweiz und der ersten Liebesbeziehung geschildert. Im letzten Abschnitt wird der Protagonist zum Ich-Erzähler, der feststellt, dass alle Personen aus der Kindheit gestorben sind. Dafür ist aus dem Knaben ein Sol-

dat und Mann geworden. Gedichte und Sprüche schrieb Romano Cuonz fast ausschliesslich im Obwaldner Dialekt seiner Grossmutter. Nach Meinung von Geri Dillier suchte Cuonz, der wegen des Berufs seines Vaters schon früh ein unstetes Leben führen musste, auf diese Weise nach Verwurzelung, nach Heimat. Das weiche, melodiose Obwaldnerdeutsch stellte dem talentierten Sprachschöpfer das

perfekte Instrument zur Verfügung um die Natur während der vier Jahreszeiten auf sinnliche, häufig melancholische Art zu beschreiben. Die Sprüche sind herber, angriffiger, oft auch lustiger.

Romano Cuonz benutzt häufig die rhetorische Figur des Paradoxon, das heisst das Mittel des unerwarteten Gegenteils: «Äs syg doch nid zum sägä, sägids!» oder «Us mängem Hirsch, wo luit reered, wird am Schluss ai numä es arms Wirschtli». Witzig wird es auch, wenn Cuonz eine bekannte Redewendung auf humorvolle Art erweitert: «Hittigstags lygt nämer mee wiä druckd, per mail ischs äifacher.»

Als Romano Cuonz die Vernissage plante, wünschte er sich den Schauspieler und Mundartdichter Hanspeter Müller-Drossaart als Sprecher. Für die musikalische Gestaltung holte Geri Dillier das Duo «Wilderbluesch», bestehend aus Christoph Blum (Panflöte, Gesang, Bass) und Johanna Schaub (Cello, Gesang). Den Anfang machte Dillier mit einer gehaltvollen Rede zum literarischen Schaffen von Romano Cuonz.

Anschliessend trug Müller-Drossaart mit seiner zurückhaltenden, aber ungemein präzisen Gestik und Mimik nebst der bereits erwähnten Geschichte vom Bischof auf dem Pilatus die Er-

«Us mängem Hirsch, wo luit reered, wird am Schluss ai numä es arms Wirschtli.»

Aus «tyytsch und tytylich»

zählungen «Mettler» und «Flügge» vor. Dazwischen rezitierte er Gedichte aus dem Zyklus «Übers Jaar durä» sowie mehrere Sprüche. Die literarischen Texte wurden vom Musiker-Duo mit gefühlvollem Naturjodel und variantenreichem Einsatz der Instrumente begleitet. Am Ende verliessen die zahlreichen Besucher den Metzgersaal in Sarnen im Bewusstsein, eine vollauf geglückte Hommage für Romano Cuonz erlebt zu haben.

Hinweis

Das Buch «tyytsch und tytylich» (Verlag Du und Ich) ist für CHF 32.– im Buchhandel erhältlich.

Antworten zum Agglomerationsprogramm

Die Baudirektorin Therese Rotzer-Mathyer erklärt den Wiedereinstieg als Schlüssel zum Erfolg.

Im September 2023 haben die Landräte Andreas Suter (SVP, Wolfenschiessen) und Armin Odermatt (SVP, Büren) eine Interpellation mit Fragen zur Wirtschaftlichkeit des Agglomerationsprogramms eingereicht. Das Agglomerationsprogramm umfasst priorisierte Massnahmen zur Lenkung der Siedlungs-, Landschafts- und Verkehrsentwicklung. Bezogen auf Nidwalden, werden mit dem Planungsinstrument kantonale und kommunale Massnahmen koordiniert und im Sinne eines Gesamtkonzepts inhaltlich und zeitlich aufeinander abgestimmt. Aufgrund der geografischen Lage und Verkehrsanbindung ist auch die Gemeinde Engelberg beteiligt.

Das Agglomerationsprogramm wird periodisch aktualisiert und optimiert. Haben darin enthaltene Verkehrsinfrastrukturmassnahmen eine direkte Wirkung, stellt der Bund eine finanzielle Beteiligung in Aussicht. Nachdem Nidwalden am Agglomerationsprogramm der 3. und 4. Generation nicht teilgenommen hat, nutzt der Kanton das nun laufende Programm der 5. Generation als Wiedereinstieg. «Dadurch kann ein solides Fundament für künftige Generationen geschaffen werden, indem wir uns die Teilnahme an weiteren Agglomerationsprogrammen sichern», wird



Die Umfahrung von Stans West soll ins Agglomerationsprogramm aufgenommen werden.

Bild: Florian Pfister (Stans, 4. 10. 2022)

Baudirektorin Therese Rotzer-Mathyer in einer Mitteilung des Kantons zitiert.

Für Umfahrungsstrasse mit flankierenden Massnahmen

Die Erarbeitung der Massnahmen erfolge in Zusammenarbeit mit den Gemeinden und sei zur-

zeit in vollem Gang. Dabei werden auch die Kosten für die Massnahmen ermittelt. Das Programm muss bis Ende 2025 beim Bund eingereicht werden. Der jeweilige Planungsstand soll laut Mitteilung möglichst weit fortgeschritten und politisch breit abgestützt sein. Ein Bei-

spiel dafür bildet die Umfahrung im Westen von Stans. Diese soll als Massnahme aufgenommen werden, damit die Chance für eine Mitfinanzierung durch den Bund nicht vertan wird. Im Rahmen eines runden Tisches ist geklärt worden, dass eine Umfahrungsstrasse mit flankierenden

Massnahmen im Grundsatz sowohl von den Gemeinden Stans und Ennetmoos als auch von allen Fraktionen begrüsst wird.

Auf die Frage des Vorstösers, mit welchem Aufwand der Kanton für die Erarbeitung des Agglomerationsprogramms der 5. Generation rechnet, hält der Regierungsrat fest, dass für Planungsarbeiten ein Kostendach von 266 000 Franken festgelegt worden ist. Hinzu kommt ein Aufwand von jährlich rund 800 Arbeitsstunden für die Projektleitung, die verwaltungsintern wahrgenommen wird. Therese Rotzer-Mathyer gibt aber zu verstehen, dass es sich bei «den meisten Massnahmen des Agglomerationsprogramms um Projekte handelt, die von der Baudirektion oder den Gemeinden ohnehin bearbeitet worden wären.»

Zu beachten ist, dass die Anforderungen an eine gemeindeübergreifende Gesamtplanung durch das Bevölkerungswachstum in der jüngsten Vergangenheit gestiegen sind. «Vor diesem Hintergrund wird die Abstimmung von Siedlung und Verkehr im neuen Raumplanungsgesetz vom Bund explizit gefordert. Diese Aufgabe ist entsprechend im kantonalen Richtplan verankert», sagt die Baudirektorin. «Eine Entwicklung ohne diese Abstimmung sei heute nicht mehr möglich und denkbar. (rem)

Weitere parteilose Kandidatur

Stans Andreas Waser (Bild), Jahrgang 1984, ist in Stans stark verwurzelt und gut vernetzt. Er bezeichnet sich selber als liberal, aber mit ausgeprägtem Sinn für Fairness. «Bildung, Lebensqualität und gute Verkehrsanschlüsse sind zentral für Stans als attraktiven Hauptort», hält er fest. Andreas Waser war und ist in zahlreichen lokalen Vereinen tätig und führte dabei immer wieder auch Vorstandstätigkeiten aus, unter anderem auch im Historischen Verein Nidwalden.

Einer Partei mochte er sich bislang nicht anschliessen. Waser war mit verschiedenen Parteien im Gespräch, die sich seine Kandidatur haben vorstellen können. Entscheiden wollte er sich aber nicht. «Im Gemeinderat geht es primär ums Zusammenarbeiten an wichtigen Projekten», sagt Andreas Waser. Er hoffe, über alle Parteigrenzen hinweg die besten Ideen und Lösungen zu ermöglichen.

Andreas Waser ist heute als Redakteur tätig. Er hast fast 15 Jahre Unterrichtserfahrung auf Stufe Sek. II, unter anderem auch als Dozent an der PH Luzern. Seit einigen Jahren ist er auch im Verlagswesen tätig. Zudem ist er Inhaber der Firma Waserleben AG und Mitinhaber der Mantics GmbH (Sportartikel), beide mit Sitz in Stans. (zvg)

